

ni 1916
fein

Abonnements:

Monatlich 85 Pfennig einschließlich Trägerlohn; durch die Post bezogen bei Selbstabholung vierjährlich Mark 2.56, monatlich 85 Pfennig. Erhält auf allen Wochentagen nachmittags.

Telegramm-Adresse:
"Volksstimme, Frankfurt-Main".

Telephon-Anschluß:
Amt Honsa 7435, 7436, 7437.

Inserates:

Die gesetzl. Zeitzeile kostet 15 Pf., bei Wiederholungshälfte nach Zwei. Inserate für die fällige Nummer müssen bis abends 8 Uhr in der Expedition Wiesbaden eingesetzt sein. Schluss der Inseratenannahme in Frankfurt a. M. vorm. 9 Uhr.

Postcheckkonto 529.

Union-Druckerei u. Verlagsanstalt,
G. m. b. h., Frankfurt a. M.
(nicht "Volksstimme" adressieren)

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Wiesbaden-Biebrich-Rheingau, Lahntal, Westerwald

Verantwortlich für Politik und Allgemeines: Dr. Max Quardt, für den übrigen Teil: Gustav Hammer, beide in Frankfurt a. M.

Separat-Ausgabe für Wiesbaden
Redaktion, Verlag und Haupt-Expedition: Frankfurt am Main, Großer Hirschgraben 17.
Redaktionsbüro: Wetzlar, 49, Telephon 1026 — Expedition: Wetzlar, 9, Telephon 3715.

Verantwortlich für den Juristenteil: Georg Maier.
Verlag und Druck: Union-Druckerei und Verlagsanstalt, G. m. b. h., sämtlich in Frankfurt am Main.

Nummer 148

Dienstag den 27. Juni 1916

27. Jahrgang

Ein Gegenstoß der Italiener.

Uneinige französische Sozialisten. — Kulis in englischen Bergwerken.

Kriegsschulden und Weltwirtschaft.

Mit den neuen 12 Milliarden Mark deutlicher Kriegskredite sind die gesamten Kriegskredite auf 52 Milliarden angestiegen. — Im Laufe des Krieges sind die Maßstäbe verschoben worden.

Als der erste 5 Milliardenkredit bewilligt wurde, schrieb Raumann in der "Hilfe": "Das Wagnis ist ungeheuer. Wir verdoppeln die Reichsschuld, wir borgen fünf Milliarden." Als dann die Kriegskosten 20 Milliarden betrugen, suchte Helfferich noch einen Vergleich, um diese Riesensummen begreiflich zu machen, und deutete darauf hin, daß diese Summe den Wert sämtlicher deutscher Bauten samt dem ganzen rollenden Material umfaßt. Welche Vergleiche lassen sich heute noch anführen, um die Bedeutung der Summe von 52 Milliarden Mark verständlich zu machen? Soll man darauf hinweisen, daß man mit diesem Geld dreimal so viel Eisenbahnen bauen könnte, oder daß es dem Verlust eines sechsten Teils des Vermögens des Landes gleichkommt?

Nicht geringer sind die Ausgaben der anderen Staaten. Die Kriegskredite Englands machen ebenfalls 48,63 Milliarden Mark aus. Für Frankreich liegt jetzt der Bericht der Budgetkommission, berichtet von M. R. Pétet, vor. Er gibt die Ausgaben Frankreichs seit Beginn des Krieges bis Ende September des laufenden Jahres auf 55,47 Milliarden Franken an, wovon auf direkte Kriegsausgaben 44,07 Milliarden entfallen. Unter normalen Umständen würde Frankreich vom 1. August bis Ende 1916 14,5 Milliarden aufzugeben haben; heute werden keine Ausgaben auf 63 Milliarden geschätzt, so daß der Krieg eine Steigerung der Ausgaben um 48,5 Milliarden verursacht hat. Dabei entfällt ein großer Teil der "normalen Ausgaben" in Wirklichkeit auf das Kriegsbudget, da an kulturellen Ausgaben heute so weit wie möglich wohl geprägt wird, während der Schuldenstund und die Unterstützung der durch den Krieg in Not geratenen Bevölkerung Unsummen verdrängen. Für Frankreich mit seiner relativ geringen Bevölkerung bedeuten diese Summen eine noch viel schwerere Last. Außerdem ist nur ein Teil davon als feste Anleihen untergebracht. Zur Deckung der Ausgaben standen Frankreich bis Ende Mai 1916 6,04 Milliarden normale Einnahmen zur Verfügung. Der Rest wurde durch eine Anleihe von 11,96 Milliarden Nationalverteidigungsschulden im Betrage von 10,02 Nationalverteidigungsschulden in der Höhe von 0,76. Anleihen in England und Amerika im Betrage von 2,22 und Vorläufer der Bank von Frankreich 7,20 Milliarden, zusammen rund 32% Milliarden Franken aufgebracht. Ein großer Teil der Ausgaben bleibt ungedeckt, was die Lage der französischen Finanzen drückt. Der Berichtsteller der Budgetkommission schreibt, daß Frankreich einen bedeutenden Teil seines Vermögens versettelt hat. Da der Staat hier bezahlt, so hat sich im Lande eine Menge von Geld gesammelt, für das jetzt keine Verwendung zu finden ist. Daraus folgen u. a. die gestiegenen Ausgaben und die Entwertung des Geldes.

Nach einem Bericht der österreichischen Staatschuldenkommission stellten sich die österreichischen Kriegsausgaben für die ersten 11 Kriegsmonate auf 9,5 Milliarden Kronen. Mindestens man an, daß Ungarns Kriegskosten 6 Milliarden ausmachen, so erhält man eine Summe von 15,5 Milliarden, für die folgenden 13 Kriegsmonate vielleicht weitere 15 bis 20 Milliarden, zusammen etwa 30 bis 35 Milliarden Kronen.

Die Kriegskosten aller Länder für die ersten zwei Jahre wurden verschiedentlich angegeben. Der Londoner "Economist" schreibt die direkten Kriegsausgaben, also ohne die normalen Rüstungsausgaben, den Anleihedienst, isolierten Ausgaben usw., auf 10,16 Milliarden Pfund, gleich 207,26 Milliarden Mark. Die Gesamtausgaben ohne die Schäden des Krieges werden aber sicher die Summe von 250 Milliarden Mark übersteigen, d. h. den Wert sämtlicher Eisenbahnen der Welt.

Der weltwirtschaftliche Sinn dieser Zahlen äußert sich darin, daß Europa seiner Hegemonie in der Weltwirtschaft verlustig geht. Europa wird in der Zukunft weder mit Waren noch mit Kapitalien die übrigen Weltteile überfluten; vielmehr werden sich auch diese jetzt industrialisieren, ihre Naturrächte zu verwerten suchen und eine eigene, von Europa unabhängige Industrie entwickeln. Vor allem werden die Vereinigten Staaten gefürchtet hervorgehen, aber auch Japan, Indien, Neuguinea und vielleicht auch China. In all diesen Ländern wird sieberhaft darauf los gearbeitet, um sich vom Druck des europäischen Kapitals zu befreien. Europas wirtschaftliche Schwäche, mindestens Rücksicht für ein Jahrzehnt und der Aufstieg der übrigen Weltteile — das ist das voraussichtliche Resultat der ersten zwei Jahre des Weltkrieges.

Der gestrige Tagesbericht.

Wiederholte, weil nur in einem Teil der gestrigen Aussage enthalten.

Großes Hauptquartier, 26. Juni. (W. V. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kampftätigkeit an unserer nach Westen gerichteten Front gegenüber der englischen und dem Nordflügel der französischen Armee war, wie an den beiden letzten Tagen, bedeckt.

Westlich des "Toten Mannes" scheiterten nächtliche feindliche Vorstöße im Artillerie- und Maschinengewehrfeuer.

Rechts der Maas endete abends ein Angriff sehr starker Kräfte gegen die deutschen Stellungen auf dem Rücken "Stale Erde" mit einem völligen Misserfolg der Franzosen. Sie sind unter großen Verlusten, teilweise nach Handgemenge, an unseren Linien überall zurückgeworfen.

Deutsche Artilleriegruppen griffen enfilade Lager bei Pas (westlich von Doullens) mit Bomben an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von teilweise reger Artilleriekampftätigkeit und einigen Gefechten kleiner Abteilungen ist vom nördlichen Teile der Front nichts wesentliches zu berichten.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Westlich von Soltau und bei Satzvey dauern heftige für uns erfolgreiche Kämpfe an.

Die Gefangenenzahl ist seit dem 16. Juni auf 61 Offiziere, 11.097 Mann, die Beute auf 2 Geschütze, 54 Maschinengewehre gestiegen.

Die Lage bei der Armee des Generals von Bothmer ist im allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Vor Verdun.

Der Korrespondent der "Times" berichtet aus Paris vom 25. Der Vorstoß bei Verdun sei mit mehr als gewöhnlicher Sorgfalt vorbereitet worden und der Feind verfüge über ungewöhnlich viel Artillerie. Die vorbereitete Arbeit, um die Artillerie in die Kampflinie zu bringen und frische Truppen anzuammeln, habe 12 Tage gedauert. Auf französischer Seite hatten nach Schweizer Meldungen die jüngsten Altersklassen sehr große Verluste. Man hört in französischen Offizierskreisen klagen, daß das Verduner Kommando 8000 Rekruten in ihren Stellungen restlos geopfert habe.

In den beiden oppositionellen Pariser Zeitchriften "Victoire" und "Homme Enchainé" werden die Russen dringend aufgefordert, dem deutschen Drängen zu standzuhalten. Der Dienst, den sie damit ebenso wie die Franzosen bei Verdun der Sache der Alliierten leisten würden, könnte aber nur william und von Dauer sein, wenn die Alliierten ihre Vorbereitungen für die allgemeine Offensive beschleunigen. Die Deutschen hätten ein Interesse daran, ihre Offensive gegen bestimmte kleine Teile der Front zu führen. Die Alliierten müßten genau das Gegenteil tun. Servo schreibt: "Es überließ uns fast, als wir die Einnahme von Thiaumont und dem Eindringen in Meuro losen. Thiaumont ist eine wahrhaftige Festung und steht unmittelbar am Fuß des Forts Saubille, der letzten befestigten Stellung von Verdun." Servo malt sich die Soldaten des Balles von Verdun aus, der gewiß nicht Frankreichs Niederlage bedeute, aber ein Beweis sein werde, daß der deutsche Schneid ungeschwächlich geblieben sei, und ein Schlag für die Stimmung Frankreichs und der Alliierten, für welche Verdun ein Sinnbild der Rücksicht, Stärke und heldenhaften Widerstandsfähigkeit Frankreichs sei.

Zum Kampf mit den deutschen Fliegern bei Verdun hat der amerikanische Flieger in französischen Diensten, Chapman, den Tod gefunden.

Österreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 26. Juni. (W. V. Amtlich) wird verlautbart:

Aussischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina keine besonderen Ereignisse. Auf den Höhen nördlich von Ruthen wurden russische Angriffe mit schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. An der übrigen Front in Galizien verlief der Tag ruhiger. In Polen verlor sich die Geschäftigkeit meist nur auf Artilleriekämpfe. Westlich von Sokul erstritten deutsche Truppen die erste feindliche Stellung in etwa drei Kilometer Breite und wiesen darin heftige Gegenangriffe ab. Weiter nördlich ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Zur Wahrung unserer vollen Freiheit des Handels wurde unsere Front im Angriffsraume zwischen Brenta und Eisackstellenweise verlängert. Dies vollzog sich unbemerkt, ungestört und ohne Verluste.

In den Dolomiten, an der Karnischen und an der lüttischen Front dauern die Geschäftskämpfe fort.

Zwei unserer Seeschlazzen zeigten die Adriawerke mit Bomben.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höher, Feldmarschalleutnant.

Italienischer Lärm.

Während der österreichische Tagesbericht von gestern kurz und nüchtern meldet, daß die österreichische Front zwischen Brenta und Eisack an mehreren Punkten verlängert und zurückgenommen wurde, und zwar ohne Verluste und ungestört, machen die italienischen Tagesberichte großen Lärm über die Siege, die Cadora bei dieser Gelegenheit erzielen haben will. Das letzte derartige Bulletin lautet:

Rom, 26. Juni. (W. V. Amtlich) Amlicher Bericht: Dem starken und wissamen Feuer unserer Artillerie am 24. Juni folgte am 25. ein fruchtloses Vorgehen der Infanterie von Vallarsa bis zur Hochfläche der Sieben Gemeinden. Entsprechend unserem entschlossenen angriffswilligen Verfahren ging der Feind schnell zurück und leistete nur nach und nach an einigen ihm günstigen Punkten Widerstand, wo er durch die kürmliche Verfolgung unserer Truppen überwunden wurde. Wie haben Rossini und die vom Segen fortglücklich ausgehenden südwästlichen Abhänge des Monte Lemeire erobert. Der Feind sprengte die Brücken von Fossi und stieß die Santa Anna und Steinertie in Brand. An der Front zwischen Polino und Biocca wurden kleine italienische Angriffe am oberen Ende der Täler am Monte Brutto abgewiesen. Unsere Abteilungen begannen gegen den Grund des Posinaales vorzugehen. Die größten Fortschritte wurden auf dem rechten Flügel erzielt, wo unsere Truppen die Stellungen am Monte Vito Pora besetzten. Abteilungen stießen gegen die ersten Häuser von Arzico vor. Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden sind im Südwesten unserer Linie der Monte Bonacara, Galliolasago, Cogna und Ormai seit in unferrem Verzug. Wie haben die Nordabhänge des Monte Vilibollo, des Belmonte, Poncetto, Barto und Cengio besetzt. Im Nordosten haben wir den Monte Timone, den Monte Costelato und den Monte Conteso (westlich von der Cima della Calabria) erobert. An der ganzen Front fanden wir die Schützengräben voll von Toten, ferner Waffen, Lebensmittel, Schuhbedarf und sonstiges Material, das der Feind bei seinem aufgelösten Rückzuge hinterlassen hatte. Unsere Verfolgung geht fröhlig weiter.

Möglich, daß der hinc- und herwogende Kampf wieder einige Punkte im Besitz der Italiener gelassen hat. Die Österreicher gewannen durch ihren leichten Vorstoß sowiel Raum, daß sie eine kleine und kurze Einhöhe ohne viel Schmerz ertragen könnten.

Die barbarische Kriegsführung der Russen.

Berlin, 26. Juni. (W. V. Amtlich) Russische Soldaten der Regimenter 209 und 210 von der 53. russischen Division, die am 22. Juni in den Kämpfen bei der Heeresgruppe Linsingen gefangen genommen wurden, sagten übereinstimmend aus, sie hätten den ausdrücklichen Befehl gehabt, keine Deutschen gefangen zu nehmen, sondern sie ausnahmslos nieder zu machen. Diese Feststellung erläutert es, daß die russische Heeresleitung in ihrem amtlichen Bericht vom 22. Juni behauptet, die russischen Truppen geben keinen Befehl.

da die Deutschen Explosivgeschosse verwendeten. Es bedarf keiner Verfälschung, daß diese Behauptung, wenn sie der russischen Heeresleitung zufügt, eine nicht minderliche Lüge ist. Die amtliche russische Erklärung entschuldigt somit lediglich die Befehle russischer Kommandostellen, die das Risiko der Feindseligkeit scheuen.

Zur Krisis im französischen Sozialismus.

Am Schlus der Geheimgespräche der französischen Kommission über Verdun haben vierzig Sozialisten, also ungefähr die Hälfte der sozialistischen Kammerfraktion, gegen das Vertrauensvotum für die Regierung gestimmt.

Bei der späteren Abstimmung über das Budget für die Monate Juli, August und September gab die sozialistische Fraktion eine Erklärung ab, um ihr Einbrechen für diese Kredite zu begründen. Die Erklärung besagt u. a.:

Die sozialistische Partei bewilligt die Anträge, weil sie zu allen Anstrengungen und zu allen Opfern bereit ist, um die Integrität des französischen Gebiets zu sichern, um die vollständige politische und wirtschaftliche Wiederherstellung Belgien und Serbiens zu sichern und um die Gewissheit eines dauernden Friedens zu erwerben." Die Erklärung führt weiter aus, daß die Sozialisten manche Kritik an der wirtschaftlichen und politischen Führung des Krieges und an der mangelnden Einheit in der militärischen und diplomatischen Tätigkeit der Regierung zu üben hätten; sie weist sodann auf die Friedensrede von Delmann Hollweg und die Antwort Aequitis hin und bedauert, daß die französische Regierung nicht ebenfalls das Wort ergriffen habe, denn diese Unterlassung des französischen Ministerpräsidenten könne dazu beitragen, das Ansehen des Reichslandes vor dem deutschen Volke zu föhren. Schließlich legt die Partei erklärungserwähnung dagegen ein, daß die Blame einer wirtschaftlichen Allianz unter den Ländern der Entente zu einem übertriebenen Protektionismus zum Schaden der Arbeiterschaft ausgenutzt werden könnte.

Die Erklärung ist von 87 Abgeordneten unterzeichnet, es fehlen nur die Unterschriften der sozialistischen Minister und der 3 sozialistischen Dissidenten. Am Namen der Dissidenten wollte der Abg. Brizon eine besondere Erklärung verlesen. Diese Erklärung besaß, wie aus den vereinzelten in der Presse mitgeteilten Bruchstücken hervorgeht, mit einer Verherrlichung der Minderheit der deutschen Sozialdemokratie, die „die Hoffnung der Welt“ darstelle und der die französischen Genossen die Bruderkund darboten. Schon diese Einleitung wurde von einem furchtbaren Lärm auf der Rechten übertönt. In der Erklärung wird dann gegen die Rede protestiert, die der Präsident Poincaré in Nancy gehalten hat (Neuer Vorm.). Der Präsident Deschanel verbot dem Redner, das Staatsoberhaupt in die Diskussion zu ziehen, und fügte hinzu: „Weder die Kammer, noch irgend ein Franzose können in diesem Augenblick einen Vorsatzstand ausstimmen oder einen Frieden annehmen, der einem Verzicht gleichkommt.“ Brizon antwortete: „Wir wollen nicht mehr unsere Soldaten fallen lassen, damit die Russen Konstantinopel nehmen können.“ Deschanel: „Diese Sprache ist eines Franzosen unverträglich.“ Brizon schloß mit den Worten: „Wir stimmen gegen die Kriegskredite für die Minderheit, für Frankreich, für den Sozialismus.“ Neuer lebhafter Lärm und stürmische Unterbrechung.

Die „Humanité“ unterdrückt den Wortlaut der Erklärung der Minderheit.

Bissolati als Minister.

Von einer Seite, die mit italienischen Parteiverhältnissen gut vertraut ist, schreibt man uns: Eine lange, bogere Gestalt, eine stark gebogene Nase, eine ausgesprochene Art, trocken und kühn zu reden — so sieht der neue sozialistische Minister Bissolati in Rom aus. Als Politiker und Journalist hat Bissolati einen guten Namen in Italien; er gehörte, bis zur Spaltung, der sozialistischen Partei an, leitete den „Avanti“, und gab später das revisionistische Hauptorgan, die

„Azione Socialista“, heraus. In früheren Jahren hat er sich um die Arbeiterorganisation seiner engeren Heimat Calabria sehr verdient gemacht; er hat auch mit seinem Parteigenossen und jungen Ministerkollegen Bonomi zusammenfassende Aussätze über Gewerkschaften in Italien in den deutschen „Sozialistischen Monatsheften“ veröffentlicht. Alles gute und lohnende Arbeiten, fast unitalienisch wirkend. Aber die südländische Phantasie kommt doch bei ihm zur Herrschaft auf einem Scheit, auf dem der anschwärzende Politik.

Es mögen vier bis fünf Jahre her sein, da idrieb Bissolati viel über die Bemühungen Österreichs, sich in Bosnien festzusetzen; Österreich wolle den ganzen Balkan verschließen und durch Eisenbahnmonopsonen und derlei Dinge sich des wichtigen Orients nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch bemächtigen. Gleichzeitig ging damals auch das Gericht Deutschland sollte sich in Triest einstellen — ich bin aber nicht ganz sicher, ob auch diese imperialistische Ente Bissolati Schrift zu verdanken war. Redenfalls war er Spezialist für Österreichs Drang nach dem Balkan. Und daraus ist auch seine Stellung zu Beginn des Weltkrieges bis zum italienisch-österreichischen Krieg zu erklären und seine Ministerstelle von heute. Bissolati war vom ersten Augenblick ein Interventionist, Kriegsfreund. Die sentimentalsten Phrasen über die überlieferten Brüder ließ er beiseite und blieb bei der Realpolitik. Italien hat an der Adria und auf dem Balkan Lebensinteressen, die ihm Österreich — siehe Albanien — streitig macht. Darum Krieg gegen Österreich und dorin auch Krieg gegen Deutschland. Allerdings hat der Abgeordnete Bissolati seine Kriegserklärung an Deutschland in der Tasche behalten, und auch als Minister wird er sie kaum hervorziehen. Die Einfachheit seiner Gründe genügt ihm!

Bekanntlich hat er im Kabinett die Stellung eines Ministerkommisars für den Kriegsdienst. Ist das eine Aussichtsdomäne für Cadorna oder eine Art militärischen Reporters für das Parlament? In einem Interview mit dem „Giornale d'Italia“ wehrte sich Bissolati zwar gegen diesen Titel, den ihm die Presse gegeben habe, und er sucht seine Stellung anders, wie folgt, zu definieren: „Der Ministerpräsident wird sich meiner Hilfe bei allen denjenigen Verfassungen bedienen, aus denen ein immer engeres und besseres Zusammenwirken der Kräfte im Heere und in der Verwaltung resultieren soll. Ich werde absolut nicht in die Kompetenzen der einzelnen Minister eingreifen, nur zum Zusammenschluß der einzelnen Haltoren werde ich tätig sein.“ Also eine Art Hilfsdienst im Kabinett Boselli, aus dem man momentan noch nicht recht klar wird. Aber sicher wird Bissolati in diesem Kabinett einen hervorragenden Platz einnehmen, nicht wegen der Partei, die hinter ihm steht — die ist ja verdeckt und klein —, sondern weil er ein fähiger Kopf ist unter seinen, zum größten Teil herzlich unbedeutenden bürgerlichen Kollegen, die nichts als ihre Ausdauer in der Zood auf valante Ministerposten auszeichnen.

Wie können mit rubigem Interesse und ohne unziemliche Neugier den Tod Bissolatis entgegensehen; der italienische oberste Generalstab aber wird den „politischen Kommissar“ wohl mit viel gemischteren Gefühlen erwarten. B. B. St.

Vom U-Bootkriege.

London, 26. Juni. (B. B. Nichtamtlich) Reuter meldet aus Liverpool: Der Dampfer „Astrologer“ (912 Registertonnen) ist versenkt worden. 8 Mann von der Besatzung wurden getötet, der Rest ist ertrunken.

Vienna Agentur meldet aus Cartagena, daß der griechische Dampfer „Rita“ scheiterte. Die Beleidigung wurde gerichtet.erner wird gemeldet, daß die italienischen Segelschiffe „San Francisco“, „Guiseppina“, „Antiflora“, „Sagrado“ und „Familia“, das französische Segelschiff „Chinchella“ und das Segelschiff unbekannter Nationalität „Tagoanbura“ versenkt wurden.

Barcelona, 26. Juni. (B. B. Nichtamtlich) Meldung des Reuterischen Bureaus: Der britische Dampfer „Canford Chine“ (2398 Registertonnen) aus Cardiff ist versenkt worden. Der Kapitän und 12 Mann von der Besatzung wurden gerichtet.

Feuilleton.

Drängende Aufgaben der Bevölkerungspolitik.

Der Reichstag hat vor seinem Auseinandergehen eine Kommission für Bevölkerungspolitik eingesetzt, die leider versäumte, sich die Sigmundermächtigung während der Vergangenheit des Plenums zu erwinzen. Die Aufgaben, die sie zu lösen berufen ist, sind nämlich der dringendste Art. Den Einblick in einen Teil derselben sollen nachstehende Mitteilungen geben, die von einem hervorragenden Sachkenner stammen und zeigen, wie stark bereits jetzt die Notigung ist, gelegentlich an eine Regelung der deutschen Bevölkerungspolitik während des Krieges heranzugehen.

Die Erfahrung hat gezeigt, daß die eheliche Treue nicht immer einer langen Dauer des Krieges gegenüber die gleiche Stärke entgegenzuhalten vermögt. Hat man zuerst sich wohl oder übel mit der Tatfrage absindern müssen, daß gar mancher ins Feld gezogene Ehemann den Versuchungen erlegen ist, die von Seiten des heute wie im Mittelalter und seit Urzeiten den Heeren folgenden Weibertrostes auf ihn herantraten, so kann man leider neuerdings nicht darüber hinaus, sich auch mit den Eheirungen daheim aufzugebliedener Frauen zu beschäftigen. Man kann das nicht einfach damit abtun, daß man sagt: es gibt keine doppelte Moral; was da von der ehelichen Untreue des Mannes gilt, besteht auch für die der Frauen zu Recht. Das mag angehen, wenn es sich um die ethische Seite der Frage dreht. Praktisch aber ist es eben doch etwas anderes, wenn die Frau sich damit absindern muß, daß ihr Mann einer vorübergehenden sinnlichen Erregung folgend gebräucht ist, wobei, wenn seine venerealische Ansteckung eingetreten ist, sie kein materieller Schaden trifft, oder ob der heimkehrende Gatte nach dem alten Satze „Pater quem nuptio demonstrant“ zum dauernd leidtragenden Teil wird; denn ihn trifft nun die Sorge für das Kind.

Das Vorkommen weiblicher Eheirungen kommt auf ganz ungewöhnliche Art zur Kenntnis des Arztes. So schreibt die beteiligte Frau ganz unverstört in nicht zu vernehmender Absicht an die Truppe oder das Lazarett, man möge doch ja dem Manne keinen Urlaub gewähren, bevor . . . In anderen

Kälen beeindruckt der Urlaub erbittende Soldat sein Gesuch durch Vorlage von Briefen aus der Heimat, die ihn von der Untreue seiner Frau verständigen. Weniger einwölkig schon ist der Tatbestand, wenn der aus dem Urlaub zur Truppe zurückkehrende Soldat eine jetzt gefundene venerealische Erkrankung als von einer Frau herrührend bezeichnet und sie darum des Ehebruchs beschuldigt. Unmerklich mag auch das oft genug stimmen, wenn auch gerade da Vorsicht bezüglich der Glaubwürdigkeit geboten ist. Der Soldat, bei dem sich eine Geschlechtskrankheit findet, wird bestraft, wenn er unterlossen hat, sich nach dem außerehelichen Verkehr rechtzeitig zu melden. So hat er ein Interesse daran, solchen abzuleugnen. Der Gegenbeweis aber ist schwer zu erbringen. Ein positiver Befund bei der beschuldigten Frau, die vielleicht von ihm selbst angezeigt war — es werden zuweilen auf Anzeige des Mannes die Frauen amlich unterdrückt — baveit schließlich ebensoviel, wie ein negativer, bei dem immer die Hinterhältigkeit der Schwierigkeit des Gonococcusnachweises bei der Frau offen bleibt.

Aber wie dem auch sei, wir müssen mit der Tatfrage rechnen und uns demgemäß mit ihrer Behandlung befassen. Das wird fernewegs so einfach sein, wie es bei strenger Einholung der Unvergleichlichkeit der Ehe allenthalben sein könnte. Sollen alle Ehen geschieden werden, deren Bruch seitens des einen oder des anderen Teiles, sei es durch eine im Feld erworbbene Geschlechtskrankheit des Mannes, sei es durch die Geburt eines nicht außerehelich gezeugten Kindes festgestellt? Wer möchte es auf sich nehmen, diese, ja an sich dem konventionellen Begriff der Heiligkeit und Unvergleichlichkeit der Ehe allein entsprechende Forderung in einer Zeit zu vertreten, in der einerseits durch die lange Kriegsdauer die Männer des zur Ehe günstigen Alters sich so wie so schon des häuslichen Lebens entzweit haben, andererseits das allgemeine Interesse eine gesuchte Aufsicht des Nachwuchses, wie sie eben doch immer noch die Familie am besten zu bieten vermag, dringend erhebt? Mit der Forderung gegenseitigen Verzichts ist es auch nicht getan. Dazu sind die sozialen Konsequenzen der Eheirung zu schwierig zu beweisen: das Risiko der Ansteckung durch Reise der erworbenen Geschlechtskrankheit, die Belastung mit Pflichten für ein Kind, dem Liebe zuwidern der eine der Beteiligten nicht das Interesse mitbringt, das aus den Re-

Kulis in englischen Bergwerken.

London, 26. Juni. (D. D. P.) In den englischen Grubengebieten herrscht Erregung wegen der Errichtung einer größeren Zahl chinesischer und japanischer Kulis in den Bergwerksbetrieben. Die englischen Arbeiter weigern sich, mit den Farbigen zusammen zu arbeiten und veranstalten Protestkundgebungen. Die englischen Behörden versuchen nun in einer Bekanntmachung die Arbeiter zu überzeugen, daß die Chinesen englische Untertanen aus den Kolonien und die Japoneer Bundesgenossen Englands sind, die die weiße Rasse nach England unterkommen hätten, um bei der Vernichtung des gemeinsamen Feindes, der deutschen Konkurrenz, mitzuwirken.

In amerikanischen Kreisen sind gleichfalls Bedenken gegen die Verwendung chinesischer Arbeitskräfte in Europa geäußert worden. Auch auf der Wirtschaftskonferenz in Paris ist diese Frage zur Sprache gekommen, ohne daß man darüber zu einer Einigung gelangen konnte.

Der gemahregelte Grundeuer.

Zu den Königsberger Blättern erlässt der Generallandschaftsdirektor Dr. Kapp folgende Erklärung:

„Das im Kriege hierfür zuständige Staatsministerium hat durch Entschließung vom 20. Juni meiner vom Generalrat der österreichischen Landschaft vom 23. März d. J. bestätigte Befehl zum Generallandschaftsdirektor für die Zeit vom 1. Juli 1915 bis ebendann 1916 die Bestätigung verliehen. Die Führung der Gewässer geht daher mit dem 1. Juli auf meinen Stellvertreter, den dienstältesten Departementslandschaftsdirektor Herren Siegfried Sausgruber über.

Sein Scheiden aus meinem Amt ist es mir herzlichst bedürftig, den Gedächtnishörnchen des österreichischen Landes zu widersetzen, daß mit wahrem Amtstätigkeitsgeist die Gewässer für das Kriegsdienstamt für den Kriegsminister und nicht für den Generallandschaftsdirektor in so reicher Weise entgegengebracht worden ist. Ich danke vor allem den Kollegen, den Wahlbeamten und den Beamtenkörpern der Landschaft und ihrer Tochteranstalten, der Post und der Lebensversicherungsanstalt der österreichischen Landschaft für ihre treue, wertvolle Mitarbeit und ihre allzeit hilfreiche Unterstützung meiner Geschäftsführung mit Rat und Tat. Wie meine zehnjährige Tätigkeit in dem höchsten Gewerbe, das die Landschaft als älteste Selbstverwaltungsgesellschaft des Provinz Preußen zu vergeben hat, zu der schönsten Zeit meines Lebens gehört, so wird die Erinnerung an diese Tätigkeit die schönen und erheblichen sein, die ich in den Ruhestand übernehme. Gott segne und schütze unseren Kaiserlichen und königlichen Herrn. Gott behalte unsere Landschaft, unsere österreichische Heimat und unser geliebtes Vaterland.“

Er geht mit der ganzen Grandezza eines hochmütigen Ostbiers!

Die Unersättlichkeit der Lebensmittelproduzenten.

Die Stadt Berlin im Regierungsbezirk Potsdam und die Umgebung dieser Stadt liefern einen beträchtlichen Teil des benötigten Obstes der Stadt Berlin. Vor einigen Tagen löste nun die Mitteilung berechtigtes Aufsehen aus, daß die Preisprüfungsstelle Groß-Berlin nach Ankündigung der marktrelevanten Produzentenverbände von Berlin und Umgebung und mit ihrem Einverständnis Rüstungspreise für Obst festgelegt habe.

Diese Preise sind so hoch, daß dieses Obst nicht mehr als Obst, sondern als Obst mit dem Preis bezeichnet werden darf, und sie sind höher als die üblichen Obstpreise. Dem Steinhandel ist auf diese Preise ein Anteil von 25 Prozent als angemessen zu gestimmt worden. Mit Recht wurden diese Preise auch in bürgerlichen Blättern als unerhört hoch bezeichnet; wurden doch am 21. Juni vorigen Jahres die Berlinerischen Märkte in der Berliner Centralmarkthalle im Großhandel für 18 bis 20, die kleinsten Märkte für 14 bis 16, am 5. Juli vor. Ja, die teisten Stachelbeeren für 18 bis 20, die Johannisbeeren für 18 bis 20 Mark verkaufen. Mit Recht wurde gefragt, warum eine weitere Steigerung der Obstpreise eintreten müsse, da wir doch schon im vorigen Jahre mittler im Kriege standen.

Doch seit Montag früh ist die Zuliefer von Berliner Obst nach Berlin so gut wie völlig unterbunden, und für das wenige Obst, das noch bereingekommen ist, sind Preise gefordert worden, die die vor kurzem festgesetzten Rüstungspreise bei weitem übersteigen.

Die Zulieferer, die die zungenden Eltern mit dem Sprichwort verbinden: Es ist unerlässlich, daß sich schon jetzt die öffentliche Erörterung und die Beschreibung mit diesem neuen Problem beschäftigen. Die öffentliche Erörterung, um in möglichst vielen Köpfen das Verständnis dafür zu wecken, daß der Geschlechtsverkehr weder innerhalb der Ehe das allein ist, auch nur wesentlich bindende ist, noch außerhalb einer mit Notwendigkeit zur Entfernung von der Gattin führenden Tatsache in dem Seelenleben der Beteiligten hat.

Die Beschreibung, um die volle gesundheitliche Sicherung durch geeignete Maßnahmen (wie sie jetzt übrigens auch schon ergründet werden) zu gewährleisten und um der Erziehung der in dieser Zeit entstandenen Kinder zweifelhafter Abstammung die nötigen Bürden zu errichten. Letzteres würde den schnellen Erfolg unserer Volkswirtschaft zugute kommen. Die Förderung aber, daß man in der Ehe das gesellschaftliche Zusammenleben hinter der Gemeinsamkeit der Erziehungsaufgabe zurückstehen läßt, entpricht einer sehr hohen Auffassung der Ehe, die sich lohnt, in die praktische Tat umzuführen.

Die Drachenjagd.

Nach den „Läufen“ sind es jetzt die „Drachen“ — der Name wird auch im französischen unverändert beibehalten —, die die Phantasie unserer Freunde an der Westfront beschäftigen. Jean Tacay erzählt darüber im Pariser „Journal“ zwei Erlebnisse.

Meine erste Bekanntschaft mit einem Drachen war kurz und tödlich. Ein Motordeutsch, der ziemlich weit von unserer Front entfernt eine urprüngliche Blöße vereitelt, hatte uns gezwungen, nach einem nicht eindringlichen Gleitflug mit knapper Not im eigenen Lager niedergezogen, als wir auch schon die Stimme eines uns zuwinkenden Haupmanns vernahmen, der uns, wild mit den Armen in der Lust herumfunkelnd, rief: „Du Gedung, sonst ist der Apparat in zwei Minuten zu Pulver zerstört.“ Und mit dem Finger in die Faust weisend, fügte er hinzu: „Er hat Euch bereits entdeckt!“ Zum selben Augenblick hatte sich auch schon ein Trupp Marokkaner vor das Flugzeug gesetzt, das eilig in ein benachbartes Wölkchen geschleppt wurde. In sonnenglänzender Höhe sahen wir den

Am vergangenen Samstag erschienen nämlich die Vertreter der Werderischen Obstzüchter im Berliner Rathaus und erklärten, daß sie zu den bisherigen vereinbarten Preisen kein Obst mehr nach Berlin liefern könnten. Gleichzeitig baten sie, daß man sie von dem von ihnen unterzeichneten Vertrag entbinden möchte. Dieser Bitte wurde nicht entsprochen, und die Obstzüchter wurden darauf hingewiesen, daß alle etwaigen Rehtforderungen als ungültig abgelehnt werden würden. Mit diesem Bescheid schieden die Vertreter der Obstzüchter nach Werder zurück, wo noch am Samstag abend eine Versammlung der Obstzüchter von Werder und Umgegend einberufen wurde. In dieser Versammlung wurde beschlossen, den Berliner Markt zu meiden und sich für das bereits unterwegs befindliche Obst nicht mehr an die Berliner Preise zu halten. Im Berliner Reichstag saßen daraufhin Montag vormittag eingehende Beratungen statt über die Schritte, die gegen das Verhalten der Werderischen Obstzüchter unternommen werden sollen. Sie durften recht bald bekannt gegeben werden. Gleichzeitig ist die Preisprüfungsstelle in Hamburg von dem Geboren der Werderischen Obstzüchter in Kenntnis gesetzt worden.

Hier hätte das Kriegsernährungsamt Gelegenheit, in diese unethische Bucherpolitik mit eiserner Faust zu fahren!

Aus der Partei.

Zur Generalversammlung der Wahlvereine Groß-Berlins

Am Sonntag waren etwa 370 Delegierte aus den acht Groß-Berliner Reichstagswahlkreisen anwesend. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde die Frage erörtert, ob die Delegierten aus Neu-Lößnitz und Lichtenfelde zugelassen seien; in der Abstimmungswahlversammlung von Teltow-Weißensee wurde die Vertretung dieser Orte angefochten, weil sich die dortigen Organisationen für die Beitragsperiode ausgeprochen hätten. In der vorgezogenen Verbandsgeneralversammlung wurde erklärt, daß die angedrohte Beitragsperiode noch nicht perfekt geworden, in Weißensee der Beschluss wahrscheinlich am Mittwoch in aller Form aufgehoben werde und daß auch in Lichtenfelde erklärt worden sei, nach der letzten Kreisgenossenschaftsversammlung habe der Beschluss seine Bedeutung verloren. Die Generalversammlung beschloß darauf mit großer Mehrheit die Zulassung der Delegierten.

Die Genossen Ernst und Voelke erstatteten Bericht über die Verbandsaktivität der letzten zwei Jahre, der starken Mitgliederrückgang aufwies. Es knüpfe sich daran eine kurze Diskussion, in der die Verbandsleitung verschiedentlich angegriffen wurde. Genosse Ernst beantwortete die Angriffe im Schlußwort eingehend.

Bei den Neuwahlen fielen, wie schon berichtet, auf A. Hoffmann 207, Ernst 67, Weise 244, Ritter 67, Eberlein 60, Herdt 294 und Voelke 59 Stimmen. Gewählt sind demnach an Stelle von Ernst, Ritter und Voelke: Hoffmann, Weise und Herdt. In den Verschlußjahr wurde Genosse Stadhagen, die Genossin Rosa Durrenburg als Stellvertreterin gewählt.

Einen guten Teil der Generalversammlung füllte die Diskussion über die Presse aus. Es lag eine Reihe Resolutionen vor, die von Eichhorn begründet wurden. Die erste erklärte sich einverstanden mit der Haltung des "Vormärz"; die zweite wendete sich gegen die vom Parteivorstand im "Vormärz" eingerichtete Genf, forderte Zentralvorstand und Preskommision auf, mit dem Parteivorstand über die Zurücknahme der Genf zu verhandeln und, wenn die Verhandlungen ergebnislos verlaufen, selbständige Schritte zu unternehmen, um die Genf zu beseitigen. Eine dritte Resolution beanspruchte den Zentralvorstand, das Gehalt des "Vormärz"-Redakteurs Meyer auf die Verbundsfasse zu übernehmen, bis der Konflikt beendet und Meyer sein Gehalt wieder vom Verlag erhält. — Die Resolutionen wurden fast einstimmig angenommen, nur vier oder fünf Delegierte stimmten dagegen. Eine von der Genossin Rosa Durrenburg eingedrohte Resolution, die in ihrem zweiten Teil den Zentralvorstand auffordert, mit den auf dem Boden der Opposition stehenden Parteiorganisationen im Reiche in Verbindung zu treten, um gemeinsame Schritte gegen die Reichspartei zu unternehmen, wird, nachdem Ledebur und Haase dagegen gesprochen, abgelehnt. Weiter werden angenommen eine Sympathieerklärung für Liebknecht, eine Resolution, die den neugewählten geschäftsführenden Ausschuß auffordert, auch die Geschäfte der Preußischen Landeskommission zu übernehmen und

zwei Resolutionen, die sich im allgemeinen mit der Arbeitsgemeinschaft einverstanden erklären und die Politik der Frontionsmehrheit verurteilen.

Die dritte Generalversammlung der „Volksfürsorge“.

Zur Entgegennahme des Geschäftsberichtes über das zweite volle Betriebsjahr 1915 trat am Donnerstag den 22. Juni ds. Jrs. im Sitzungssaal der Verlagsgesellschaft Deutscher Konsumvereine unter Leitung des Vorsitzenden des Aufsichtsrats der Gesellschaft, Reichstagsabgeordneten Gustav Bauer. Nach Feststellung der anwesenden Aktionäre erhielt das geschäftsführende Vorstandsmitglied v. Elm Bericht über das ganz durch den Krieg beeinträchtigte Geschäftsjahr. Aus dem Bericht geht hervor, daß die jetzt ein Jahr vor Ausbruch des Krieges erzielte Gesellschaft sowohl ihre Organisation als auch ihren Versicherungsbestand bis jetzt durch die harte Kriegszeit hindurchgebracht und ein verhältnismäßig günstiges Ergebnis zu verzeichnen hat. Neu abgeschlossen wurden im Jahre 1915 10.701 Versicherungen mit einer Versicherungssumme von 2.225.668 Mark. Der Versicherungsbetrieb bringt Ende 1915 105.103 Kapitalversicherungen (Kart I bis IVa) mit einer Versicherungssumme von 22.899.419 Mark, 64.508 Sparsversicherungen (Kart V und VI) mit einer Versicherungssumme von 1.207.834 Mark und 1701 Rückversicherungen (Kart Va) mit einer Versicherungssumme von 567.158 Mark, insgesamt 171.312 Versicherungen mit einer Versicherungssumme von 24.473.929 Mark. Die Prämienentnahme ergab 1.024.847.80 Mark, die Einnahme an Prämien 148.934.06 Mark.

In Auszahlungen waren für 222 Sterbefälle 90.882.53 Mark zu leisten. Der Sterblichkeitsgehalt betrug 79.182.83 Mark. Das Gesamtgeschäft ergab einen Überschuss von 148.815.79 Mark, ein Ergebnis, das in Rücksicht auf die durch den Krieg entstandenen Schwierigkeiten, insbesondere in Anbetracht der langen Zeit des Bestehens der Gesellschaft, als gut bezeichnet werden darf. Dem Organisationsfonds brachte auch in diesem Jahre nichts entnommen zu werden. Den besonderen verhältnismäßigen Nachtrag, wurde eine Kontrollrente von 15.000 Mark und eine Reserve für Anverluste in Höhe von 10.000 Mark eingesetzt. Vom Inventarplus wurden 15 Prozent gleich 12.576.45 Mark abgeschrieben.

Zum 2. Punkt der Tagesordnung erklärte der Vorsitzende Bauer, daß dem Geschäftsbericht nichts hinzuzufügen sei. Die mehreren Revisionen des Aufsichtsrates und des besondern bestellten Revisors, Herrn Böhlke, haben keinerlei Anhänger ergeben. Zwischen Vorstand und Aufsichtsrat habe ein durch gegenseitiges Vertrauen getragenes Verhältnis dauernd bestanden und seien alle wesentlichen Beschlüsse einstimmig gefasst worden. Der Revisor Böhlke bat am 5. und 6. Juni eingehende Revision vorgenommen und am Schlusse seines ausführlichen Berichtes feststellen können, daß Buch- und Geschäftsführung zu keinen Anständen Anlaß gebe. Die Revisionskommission des Aufsichtsrats hat am 1. Juni und am 25. September 1915 die Buchführung und am 8. Juni 1916 die Bilanz und die Rechnungsauflistung geprüft.

Bei Punkt 3 der Tagesordnung wurde der Antrag des Revisors, die Bilanz für das Geschäftsjahr 1915 zu genehmigen und dem Vorstand und Aufsichtsrat Zustellung zu erteilen, einstimmig angenommen.

Bei Punkt 4 berichtete v. Elm den vom Aufsichtsrat vorgelegten Antrag: Für das Geschäftsjahr 1915 tritt, unter der Veranschlagung, daß sämtliche Aktionäre stimmen, eine Vergütung des Aktienkapitals nicht ein. Der dafür nach § 26 Absatz 2 Aufsichtsrats-Gesellschaftsvertrages bereitzuhaltenden Betrag von 10.000 Mark ist — unbefriedigt — der noch dem Gesellschaftsvertrage vorgeschriebene Dotierung — dem Kriegsreservefonds (§ 26 Absatz 2 Ziffer 3 des Gesellschaftsvertrages) zugeführt. Die Aktionäre haben, wie schon im vorigen Jahre, noch den vorliegenden schriftlichen Erklärungen des Kriegsreservefonds auf die Auszahlung der ihnen zugeschuldeten 40.000 Mark zu verzichten, jedoch der für die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen verhältnisse Kriegsteilnehmer zur Verfügung stehende Kriegsreservefonds auf 20.841.45 Mark entspricht. Der für den Einzelnen entfallende Betrag wird durch die lange Dauer des Krieges wohl vermindert, aber immerhin noch eine wechselseitige Erhöhung der zur Auszahlung gelangenden Versicherungssummen ermöglichen. Eine Diskussion wird dem Antrag zugestimmt und hierauf bezüglich der Verwendung des Überschusses einstimmig beschlossen:

Von dem ergiebigen Überschüß im Betrage von 148.815.79 Mark sind gemäß den Bestimmungen des § 36 des Gesellschaftsvertrages zugutezuweisen:

1. dem gesetzlichen Reservesfonds 5 v. H.	7.440.79 M.
2. dem Organisationsfonds 5 v. H.	7.440.79
3. dem Kriegsreservefonds 5 v. H. = 7.440.79 M. plus der soeben beschlossenen . 40.000.—	14.880.79
4. dem Fonds für bestellte Reiseren d. v. H.	7.440.79
5. der Gewinnrücklage der Versicherer 5 v. H. der 178.509.60 M. beträgtenden Jahresprämien der mit Gewinnbeteiligung Versicherer — 89.675.28 M. minus 14.789.76 M. verrechneter aber nicht zur Gutschrift gesammelter Ge- winntanteile	74.885.53

Der Rest von 418.711 Mark ist auf neue Rechnung vorzutragen.

Als Neuwort wird Herr Böhlke aufs neue bestellt und als Ersthauptmann zum Aufsichtsrat für den zum Militär eingezogenen Herrn Turnau Herr Max Wendel einstimmig gewählt.

Die durch das Los ausscheidenden vier Aufsichtsratsmitglieder Bauer, Götz, Fröhlich und Dr. August Müller werden wieder gewählt und war, da Anträge genüg. § 28 Absatz 3 des Gesellschaftsvertrages nicht eingelaufen waren, damit die Generalversammlung zu schließen.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Generalfeldmarschall von Bülow ist französischer Kämpfer auf sein Abstiegsjahr zur Disposition gestellt und durch den Scholmütz ausgezeichnet worden. Er war der Führer des jüdischen und erfolgreichen Vorträdens durch Belgien über Lüttich und Namur und deutet später in der Moreschlacht den Rückmarsch hinter die Münze. Im Winter 1914/15 verteidigte er als Befehlshaber der 2. Armee die Aisnestellung, bis er im April ernannt. Er wird als glänzender Heerführer gerühmt.

Die Männer der Gewerkschaften hatten beschlossen, keine Regierungskartoffeln zu verkaufen, wenn die Arbeiter-Konsumgenossenschaft, die früher keine geführt habe und jetzt beweigt werde, noch weiter Regierungskartoffeln erhalte. Darauf drohte die Globiverwaltung, die Verteilung selbst zu bestören. Mit der Handelsallianz gegen die Konsumgenossenschaften erklärten sich nun die handelsfähigen organisierten Hosenarbeiter solidarisch. Sie wehrten am Samstag die Völkung eines Kartoffelabsatzes, dessen Ladung für den Konsumverein bestimmt war, und verhinderten die Fortsetzung des Absatzes durch Personal der Konsumgenossenschaft. Einem Wagen, der bereits geladen war, folgte, angeführt durch Kartoffelhändler und handelsfähige Arbeiter, eine große, rodelnde Menge, die schließlich eine desertige Haltung einging, daß die Entladung des Wagens vor einer der Verkaufsstellen des Vereins nur noch umfassenden energischen Abperimentnahmen der Polizei möglich war! Ob die handelsfähigen Hosenarbeiter feiern des Vereins die Feindseligkeiten der Verkaufsstellen zu zerstreuen, muß abgewartet werden. Die Leitung des Vereins hat erklärt, es darauf ankommen lassen zu wollen.

Das Londoner "Daily Chronicle" will von John Burns die Kündigung erhalten haben, daß dieser seine Ansichten über den Krieg geändert hat und er nun bereit ist, ein Ministerposten einzunehmen. Burns hat im Unterhaus gegen die Dienstpflicht gestimmt; seit der Kriegserklärung ist er nicht mehr in der öffentlichen Aufsicht vertreten.

Neuer meldet aus London: Der Hochverratsprozeß gegen Chamberlain hat heute vor dem Haupttribunal und zwei anderen Richtern und Geschworenen begonnen. Das Gericht war gebroden voll.

Die Londoner "Times" erzählt aus Reutens vom 25. Juni: Koessel wird morgen einen Brief veröffentlichen, in dem er ablehnt, die Präsidentenpostulanz des sozialistischen Parls angunehmen und die Mitglieder des Parls aufzufordern, "Für Siegess zu stimmen". Koessel ist überzeugt, daß die Niederlage Wilsons im Interesse des Landes gelegen wäre. Die Mehrzahl der SozialistInnen wird den Plan Koessels befolgen.

Bringt alle entbehrlichen Goldsachen zur Goldankaufsstelle Steinweg 12.

Angst, die die Schiffsbefahrung zu befallen pflegt, wenn ein "Verblinder" in Sicht kommt.

Das Verblöp taucht wieder über dem Meeresspiegel auf. Der Kommandant ruft davor und beobachtet, lädt aber mit einer plötzlichen Handbewegung den zweiten Offizier ein, Aufzug zu halten.

"Haben Sie gefehlt?"

"Ja."

"Es scheint an unserm Bug vorüber zu wollen."

"Mich dünkt, er will rechts an uns vorbei. . . ."

"Er," das ist der Feind. Also untergebracht, füllt ungestört genoht. Blin kleidet das Boot unter Wasser dahin. Kommt bald darauf wieder hoch und stellt seinen Führer auf.

"Zähnlich," brummt der Kommandant. "Er nähert sich, zeigt sich von der Seite. Aber," ruft er dann überdrückt und erleichtert, "das ist ja ein Engländer!"

Und lächelnd geht er von der Linse fort, höchst belustigt bei dem Gedanken, daß er auf einen Verbündeten Jagd macht.

"Natürlich," ruft der zweite Offizier, "ist ja vom Typ K."

Der Engländer ist auf die Oberfläche gekommen, um schnellere Fahrt nehmen zu können. Der Holländer verbirgt sein Verblöp jetzt nicht mehr ängstlich und positioniert zu Übungszwecken. Da aber sieht ihn der Engländer und gähnt erschrocken, jetzt er sich eiligst zur Gegenwehr. Im Augenblick darauf ist das Meer leer. Boller hört auf das geängstigte Ungerium in der Flucht sein Heil vor dem Verbündeten.

Bücher und Schriften.

— "In freien Stunden", die Romanzeitung der Arbeiterschaft, die im "Vorwärts"-Verlag unter Ernst Preysings tüchtiger Leitung erscheint und trotz des Krieges redet, beginnt im Juli einen neuen Band mit zwei ungemein wertvollen Romanen. Der eine schildert den Kampf, den ein einzelner Mensch vorbehält, um gegen die Macht des Gesellschafts, die Reiderin und Verkörperung seines Lebensgefüls; der andere tollt ein Stück Menschenleben auf, das sich unter der Faust des Krieges gebrochen. Hermann Kurz Roman "Der Sonnenwind" ist ein Meisterwerk deutscher Erzählkunst, und auch Levin Schücking dieser Freunde Freiheitsrechts, schildert, was sein Roman "Fulda und Gold" beweisen wird, zu den Schriftsteller, die sich das Herz ihrer Lefer durch spannend ergebende Handlung über erodieren. Weider wird Josef Damberger an den Helden der "Freien Stunden" mitwirken; er hat Bilder zu der Geschichte des Sonnenwinds geschaffen. Die Hefte erscheinen in wöchentlicher Folge zu 15 Pfennig. Diese Wochenhefte, die eben jetzt im "Literarischen Echo" mitreißende Anerkennung finden, verdienen in der Tat allgemein Unterstützung.

Unter Verbündeten.

Der bekannte italienische Kriegsberichterstatter Luigi Barzini, der unlängst eine Fahrt auf einem Unterseeboot durch das Adriatische Meer unternommen, erzählt im "Corriere della Sera" (vom 21. d.) eine schockante Geschichte von der

Sterbefälle.

- Meldung aus den Frankfurter Standesbüchern.
 21. Mai. Wörner, Anna Maria, Haushälterin, ledig, 67 Jahre, Niddastrasse 29.
 22. Juni. Schmid, Florentine, geb. Fink, ohne Beruf, Witwe, 52 J., Brahmsstraße 3.
 24. Schmidt, Gustav, Kaufmann, verh., 51 J., Hermannstraße 4.
 24. Becker, Valentin, Landwirt, ledig, 63 J., Königsmarterstraße 16.
 24. Koppenmacher, Christian Heinrich Hermann Jaaf, ohne Beruf, verh., 75 J., Heidelstraße 16.
 24. Seibert, Gerhard, Gärtner, verh., 64 J., Langestraße 4.
 24. Reisinger, Marie, geb. Götz, verh., 36 J., Darmstädter Landstraße 86.
 24. Grösch, Gertrud, geb. Zimmer, gesch., ohne Beruf, 76 Jahre, Sandhäuser Allee 4.
 24. Schäub, Johann Jakob Ludwig, Privatier, Witwer, 60 Jahre, Eschenbachstraße 14.
 25. Germann, Emma, Jungfer, ledig, 47 Jahre, Eichelsheimer Landstraße 122.
 25. Witz, Johann Peter Paul, Oberlehrer i. Pens., Prof. Dr. phil., verh., 40 J., Goldstraße 78.
 25. Käf, Johann Karl, Maier und Weißbinder, verh., 60 Jahre, Wittelsbacher-Allee 62.
 25. Hagenmüller, Anna Margarete, geb. Eichhorn, verh., 37 J., Königsmarterstraße 16.
 25. Möslem, Philipp Friedrich Daniel, Kaufmann, Witwer, 72 J., Rohrbachstraße 12.
 25. Weigel, Hermann, Hubermann, verh., 52 J., Goldenstraße 12.
 25. Bingenheimer, Wendelin, Gartenarbeiter, gesch., 75 Jahre, Sandhäuser Allee 4.
 25. Förster, Rudolf, Kaufmann, ledig, 22 J., Eschenbachstraße 14.
 25. Koch, totgeb. Knob, Eschenbachstraße 14.
 26. Roth, Hermine Dorothea, 3 M., Eschenheimer Straße 12.

Auf dem Schlachtfelde gefallen:

24. Februar 1916. Buchbauer, Alois Franz, Musketier, Tapferer, ledig, 22 J., leiste Wohnung Fabrigasse 108.
 24. Ehinger, Heinrich August, Festeiter, Schreiner, ledig, 22 J., leiste Wohnung Eisener Hand 15.
 10. März. Wiedemann, Adolf Ernst, Unteroffizier, Feinmechaniker, ledig, 23 J., leiste Wohnung Neubosstraße 9.
 18. Heinrich, Wilhelm, Festeiter, Schneider, verh., 39 J., leiste Wohnung Goldmannstraße 36.
 11. April. Birk, Johann Georg Hermann, Musketier, Kaufmann, ledig, 20 J., leiste Wohnung Großer Höltzgasse 22.
 19. Radtke, Karl Martin Ludwig, Musketier, Schreiner, ledig, 19 J., leiste Wohnung Frankensteiner Straße 9.
 26. Schreiber, Julius Helmut, Sonnatschäfer, Buchhändler, ledig, 23 J., leiste Wohnung Kaiserstraße 7.
 13. Juni. Simper, Wilhelm, Cet.-Mef., Hilfsarbeiter, ledig, 25 J., leiste Wohnung Saalburgstraße 33.

Spielen der Frankfurter Theater.

Frankfurter Opernhaus.

- Dienstag, 27. Juni, 7½ Uhr: „Macbeth“. (Markha: Frau Inge Thorsten vom Stadttheater in Elberfeld a. G.) 15. Vorstellung. Im Dienstag-Abonn. Gew. Pr.
 Mittwoch, 28. Juni, 7½ Uhr (Zum Besten der Großen Theater-Pensions-Anstalt der Vereinigten Stadttheater. Gastspiel der Frau Hedwig Schröder): „Das Bildchen des Eremiten“. (Rose Etiquet: Frau Schröder a. G.) Auf. Abonn. Gew. Pr.
 Donnerstag, 29. Juni, 7½ Uhr (zum erstenmal): „Die ideale Gattin“. Operette in drei Akten. Musik von Franz Lehár. Im Abonn. Gew. Pr.
 Freitag, 30. Juni, 7½ Uhr (Vorstellung): „Die Entführung aus dem Serail“. Auf. Abonn. Gew. Pr.
 Samstag, 1. Juli, 7 Uhr: „Dannhäusler“. Im Abonn. Gew. Pr.
 Sonntag, 2. Juli, 7½ Uhr (leichte Vorstellung vor den Opernserien): „Die ideale Gattin“. Im Abonn. Gew. Pr.

Frankfurter Schauspielhaus.

Vom Freitag den 16. Juni bis mit Samstag den 22. Juli dieses Jahres bleibt das Schauspielhaus geschlossen.

Neues Theater.

- Dienstag, 27. Juni, 8 Uhr: „Der Favorit“. Gew. Pr.
 Mittwoch, 28. Juni, 8 Uhr: „Der Favorit“. Gew. Pr.
 Donnerstag, 29. Juni, 8 Uhr: „Der Favorit“. Gew. Pr.
 Freitag, 30. Juni, 8 Uhr: „Der Favorit“. Gew. Pr.
 Samstag, 1. Juli, 8 Uhr: „Der Favorit“. Gew. Pr.
 Sonntag, 2. Juli, 8½ Uhr: „Herrlichkeitlicher Diener gesucht“. Volls. St. 1. Juli, 8 Uhr: „Der Favorit“. Gew. Pr.
 Montag, 3. Juli, 8 Uhr: „Der Favorit“. Gew. Pr.

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

- Dienstag, 27. Juni, 7 Uhr: „Margarete“. Mittwoch, 28. Juni, 7 Uhr: „Die Kreise“. Der Vorort von Bagdad.
 Donnerstag, 29. Juni, 7 Uhr: „Golfoff“. Freitag, 30. Juni, 7 Uhr: „Graf Waldemar“.

Schumann-Theater

Viertletzter Tag! 8½ Uhr: „Loge Nr. 7“. Carl Wallauer a. G. m.

Buchhandlung Volksstimme, Frankfurt a. Main
Großer Hirschgraben 12

Die Bestrebungen
für eine wirtschaftliche Annäherung
Deutschlands und Österreich-Ungarns

Preis 1 Mark

Protokoll der Verhandlungen, die am 9. Januar 1916 zwischen der sozialdemokratischen Fraktion des deutschen Reichstages, dem sozialdemokratischen Parteivorstand und Parteiausschuß, der Generalkommission und den Vorständen der deutschen Gewerkschaften, einer Vertretung des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine und einer Vertretung der sozialdemokratischen Partei Österreichs und der österreichischen Gewerkschaften in Berlin über die wirtschaftliche Annäherung Deutschlands und Österreich-Ungarns stattfanden.

Arbeiter

sofort gebr. 781
Gerbstoffwerke Fleisch Jr.
Weißburger Straße 66.

Schreibmaschinen-Mechaniker

erfahren in Reparatur und Aufarbeitung deutscher Systeme, in Darstellung bei:

Mt. 75 Bohenlohe

vor sofort gebr. 816

Haack & Küth, Mainz.

Achtung!

Prima frische

Suppenknochen

Verkauf nur an Fleischtagen.

J. Heberer

Wasserweg 6. 706

Herren- und Damenstoffe.

Maschekate, Reste, Knabenstoffe.

J. Langenbach Nachfolger

Frankfurt a. M., Reineckstr. 21. 706

Herrenkleider

werden preiswert mit und ohne Stoff

angefertigt, ferner fertige Herren-

Junglings- und Kindermäntel.

Holen extra, preiswert abgezogen. Berger

Str. 107, L. Herren-Schnellbetrieb S. Mäler.

L. Crecellius Ww.

Zigarrenhandlung

Höchst a. M., Königsturmstr. 24.

Für Schuhmacher!

Militärsonderabfälle

I. Qualität 80 Pf. per Pf.

II. Qualität 30 Pf. per Pf.

Militärsonderabfälle jedes Stück ein

Overled, 2,40 Pf. p. Pf. ganz groß

Waffelabfälle 2 Pf. p. Pf.

Kleiderabfälle 20 u. 30 Pf. per Pf.

Hortmann, Wiesbaden, Büro 42

Dreher, Schlosser, Werkzeug-

macher, Mechaniker

für dauernde Beschäftigung bei guten Lönen genügt.

Bei Bewerbungen bitten wir Alter und Militärverhältnis anzugeben.

Motorenfabrik Überursel A.-G.

Überursel bei Frankfurt a. M.

01445

5 Dominikanergasse 5

Ia junges

Pferde- und Fohlen-Fleisch

wie alle Sorten in Wurstwaren und Salben.

Frau Auguste Kirst.

Wir halten vorrätig:

Für die Wanderzeit!

Touristen-(Marfierungs-)Karten

Reiseführer — Radfahrerkarten

zum Taunus, Spessart, Odenwald, Rhön, Vogelsberg, Rhein,

Schwarzwald, Pfälzerwald, Städtewald und andere mehr.

Buchhandlung Volksstimme

Frankfurt a. M.

Or. Hirschgraben 17

Heute eintreffend:

Mittel-Schellfische

Pfund 55 Pf.

Nur eingeführt:

„TIP TOP“

bewährtes Waschmittel

Beutel 35 Pf.

Heute eingetroffen:

Pälzer

Weisskraut

Pfund 22 Pf.

J. Gatscha

Sozialdemokratischer Verein Frankfurt am Main.

Mittwoch den 28. Juni 1916, abends halb 9 Uhr,
in „Henningers Sälen“, Allerheiligenstraße 10/12:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:
Bericht der Stadtverordneten-Fraktion.

Der Vorstand.

Mitgliederbuch legitimiert.

Trinkt Frankfurter Bürgerbräu!

Frisch vom Seeplatz
eingetroffen:

Mittel-Schellfische Pf. 82

Sardellen ¼ Pfund 45
Oelsardinen verschiedene Sorten 48-110
Dose 110

Bouillon-Würfel 3 Stück 10

Frischer
Tafel-Spargel Pfund 60

Schade & Füllgrabe

Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.

Gummierte Aufklebe-Adressen

für Feldpostsendungen jeder Art
nach folgendem Muster auf gummierter Papier.

Abs: Anna Beyerling, Frankf. a. M., Elbersstr. 1	Feldpost
	An den Landwehrmann
	Wilhelm Beyerling

18. Armeekorps, 21. Division

Fußartillerie-Regt. Nr. 3

1. Bat., Munitionskol. Nr. 3

Papiergröße ca. 6x9 cm.

50 Stck kosten 50 Pf., 100 Stck 75 Pf.

Bestellungen von auswärts bitten wir den Betrag beizufügen. Bei Einsendung durch Postanweisung kann die zu druckende Adresse auf den Abschnitt geschrieben werden.

Zu beachten ist die genaue Angabe der Adresse.

Diese praktische Aufklebe-Adresse mit Angabe des Absenders erleichtert durch ihre Deutlichkeit die Arbeit der Feldpost ungemein und ist sowohl für Briefe, Postkarten als Pakete gleich zu verwenden. Der Absender hat ferner die Adresse stets leicht zur Hand und kann diese auch Freunden und Bekannten des im Felde Stehenden zur Benutzung weiter geben.

Lieferung in kürzester Frist.

Union-Druckerei und Verlagsanstalt G. m. b. H.

Frankfurt a. M., Großer Hirschgraben 17.

Getreues Herz, du siehst nicht still.
TODES-ANZEIGE.Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerz-
erfüllte Nachricht, dass meine innigst geliebte Gattin, unsere
brave unvergessliche Mutter, Schwester, Schwiegertochter,
Schwagerin und Tante

Frau Dorothea Traut geb. Solzer

gestern nach langem, mit Geduld ertragenem schweren

Leid im Alter von 37 Jahren sanft entschlafen ist.

Frankfurt a. M.-Praunheim (Haingrabenstr. 22), 27. Juni 1916.

In tiefer Trauer:
Adam Traut nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 28. Juni, vormittags

11 Uhr, von der Praunheimer Kirche aus statt.

704